

Meditation über Swami Muktanandas Worte

Siddha Yoga Satsang zu Ehren von Ostern

von Eesha Sardesai

Der Tempel Gottes

In der Geschichte, die Baba Muktananda in *Spiel des Bewusstseins* erzählt, dankt der Heilige allen und allem um sich her – einschließlich seinem Guru und den vier Himmelsrichtungen und den fünf Elementen – als er sich dem Zeitpunkt seines Todes nähert. „Zum Schluss“ – so sagt Baba – „dankte [der Heilige] seinem Körper, und ehrte ihn, den gehenden, beweglichen und sprechenden Tempel Gottes.“ⁱ

Dieses Konzept, dass der Körper der Tempel Gottes ist – dass Gottes Gegenwart im eigenen Inneren gefunden werden kann – erscheint in einer Anzahl von religiösen und spirituellen Traditionen. In der christlichen Bibel zum Beispiel steht der berühmte Ausspruch: „Siehe, das Reich Gottes ist inwendig in euch“ⁱⁱ. Der Koran beschreibt Allah als den, der die Menschen aus Lehm erschafft und ihnen seinen eigenen Geist einhauchtⁱⁱⁱ. Und in den Schriften Indiens, auf die sich Baba liebend gern in seinen Vorträgen und Gesprächen mit seinen Anhängern und Anhängerinnen bezog, finden wir immer wieder Versionen dieser Lehre. Denkt nur an die folgenden Verse aus der *Jnaneshvari*, dem Kommentar zur *Bhagavad Gita* des großen Dichterheiligen Jnaneshvar Maharaj. Aus der Perspektive von Krishna, dem Herrn, schreibt der Dichterheilige: „Es besteht kein Zweifel, dass Ich in allen Formen existiere und dass alles in Mir wohnt.“^{iv}

Bis zu einem gewissen Grad ist das eine weithin bekannte Wahrheit. Unser Körper beherbergt Gott. Die Frage ist: Wie bringen wir diese Wahrheit in Übereinstimmung mit der täglichen Erfahrung, in diesem Körper zu leben? Ich

erinnere mich, dass mich das als Kind völlig verblüffte. Das war, bevor ich die Siddha Yoga Lehren wirklich intellektuell verstand, bevor ich auch nur die Worte dafür hatte, den Grund meiner Verwirrung angemessen zu artikulieren. Ich pflegte aus dem Fenster zu starren, manchmal stundenlang, und mich zu fragen, warum mich die Leute bei meinem Namen nannten. Warum sie glaubten, dass *dieser* Name und dieses Gesicht und dieser Körper *ich* waren. Es gab ein Ich *in* mir – dessen war ich mir sicher – und das fühlte sich mehr wie das „wirkliche“ Ich an als irgendeine dieser äußeren Zuschreibungen, auf die die Leute so fixiert zu sein schienen.

Es ergab für mich keinen Sinn, bis ich Jahre später Gurumayis and Babas Lehren ernsthaft zu studieren begann. Ich glaube, dass ich deshalb Babas klassische Lehre „Gott wohnt in dir als du“ für so aufschlussreich halte – besonders die letzten beiden Wörter „als du“. Sie beantwortet die Frage, die ich als Kind hatte. Sie besänftigt die alte Angst. Das „Ich“, das die Leute, wie ich mir verzweifelt wünschte, sehen sollten, existierte nicht getrennt von dem „Ich“, das sie sehen *konnten*. (Mehr zu Babas Lehre und ihrer Bedeutung findet ihr in Swami Ishwaranandas wunderbarem Vortrag zu dem Thema.)

Ich halte das Bild, das Baba uns hier gibt, insbesondere das des Körpers als *Tempel*, für sehr erhellend. Wenn ich mir vorstelle, in einem Tempel zu sein, beginnt meine Erfahrung – nämlich die, in der so spürbaren Gegenwart des Göttlichen zu sein – sobald mein Fuß die Schwelle überschreitet. Manchmal beginnt sie schon vorher, wenn ich die Architektur des Tempels von außen sehe, seinen *kalash*, der sich zum Himmel erhebt. Natürlich kann meine Erfahrung Gottes immer stärker werden, je tiefer ich in die Räume des Tempels hineingehe, je mehr ich mich dem *sanctum sanctorum* nähere. Aber alles, was dem vorausgeht, ist auch Teil der Erfahrung. Es beeinflusst die Art, wie ich mich der Gottheit nähere, wie ich sie verstehe und würdige. So gesehen kann „im Tempel sein“ nicht von „mit Gott sein“ getrennt werden.

In diesem Sinne möchte ich euch fragen: Welche Schritte kannst du unternehmen – oder unternimmst du – um dich daran zu erinnern, dass dein

Körper eine Ausdrucksform Gottes ist? Hast du dir die Zeit genommen, den Geist des Frühlings einzuatmen, so dass er deine Sicht mit seinen Versprechungen und Möglichkeiten einhüllt?



© 2026 SYDA Foundation®. Alle Rechte vorbehalten.

i Swami Muktananda, *Spiel des Bewusstseins, Eine spirituelle Autobiographie* (S. Fallsburg, NY: SYDA Foundation, 2000), S. 312.

ii Lukas 17:12 (Luther-Übersetzung)

iii See, for example, *Qur'an* 15:28-29, *Qur'an* 32:9, and *Qur'an* 38:71-72.

iv *Jnaneshvari*, chap. 6, verse 390; Swami Kripananda, *Jnaneshwar's Gita: A Rendering of the Jnaneshwari* (Albany, NY: SUNY Press, 1999), p. 82.